

Losung für den 02.09.2020: **Lobet ihn, Sonne und Mond, lobet ihn, alle leuchtenden Sterne! Denn er gebot, da wurden sie geschaffen.** (Psalm 148,3.5)

Dazu der Lehrtext: **Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und wurden sie geschaffen.** (Offenbarung 4,11)

In antiken Kulturen war es gang und gäbe, dass die Himmelskörper als Göttinnen und Götter verehrt wurden. Sonne, Mond und Sterne, die auch heute noch von Kindern am St. Martins- oder Lichterfest besungen werden, haben es den Menschen immer schon angetan. Und sie haben bis heute nichts von ihrer Faszination verloren. Auch mich überkommt immer wieder ein Gefühl von Erhabenheit angesichts des Alls, gegenüber dem ich wie ein verschwindendes Nichts wirke, wenn ich den Blick nach oben gen Himmel wende und mich in den Weiten des Kosmos verliere. Der Gedanke, dass ich in einer Galaxie zuhause bin, die mit 792.000 km/h durchs Weltall rast, auf einem Planeten, der mit 108.000 km/h um die Sonne kreist und sich an der Oberfläche am Äquator mit immerhin 1.670 km/h, das sind 464 m/s, um die eigene Achse dreht, macht mich schauern. Kein Wunder, dass Menschen auf den Gedanken kamen, dass den Himmelsmächten etwas Göttliches innewohne, und sie auf der Suche nach Erklärungen und mit dem Wunsch nach Hilfe diese als Götter auch anbeteten.

Ein gewaltiger geistiger Entwicklungsschritt trat ein, als Menschen den Glauben an die vielen Götter in Zweifel zogen und alles Göttliche nur noch einem Gott zuschrieben. Der ägyptische König Echnaton ließ ausschließlich den Sonnengott Aton verehren und die alten Israeliten wählten sich einen Gott mit Namen *Jahwe* aus, den sie als den Schöpfer aller Dinge und der Himmelskörper anbeteten. So wurde der vermeintliche Berggott mit dem unaussprechlich heiligen Namen erst einmal zum Gott der Götter. Und gerade im Exil wurde der Glaube an diesen einen Gott zu einem der identitätsstiftenden Merkmale des jüdischen Volkes, das sich gegenüber Assyriern und Babyloniern, Ägyptern, Griechen und Römern als das auserwählte Volk dieses ihnen als Person, als Vater zugewandten Gottes verstanden.

Dass unsere Welt Schöpfung ist, das widerspricht nicht unbedingt naturwissenschaftlichen Theorien des modernen Denkens – es ist theologische Rede, die hinter allem, was ist, einen göttlichen Willen und vor allem die göttliche Liebe am Werk sieht. Auch die Urknall-Theorie oder auch weitergehende physikalische Modelle vom Weltall sind durchaus mit dem Glauben an Gott und Jesus Christus vereinbar. Letztlich übersteigt das, was ist und was sein wird, wo es herkommt und wo es hinführen wird, so oder so unser gewöhnliches Denken. Und das, was uns übersteigt, das ist bei Gott gut aufgehoben, ist Gegenstand des Glaubens. Wir müssen also nicht neue Theorien und alte Götzen zu neuen Göttern erklären, erst recht nicht unsern Verstand oder unser Ego. Wir beherbergen zwar ganze Welten in uns, aber das macht uns nicht zu deren Schöpfern, sondern lässt uns Geschöpfe bleiben.

Darüber, über die Schöpfung und die Geschöpfe auf Erden, auch über uns selbst, dürfen wir weiterhin staunen, wie seit eh und je, seit Menschen die Augen gen Himmel erhoben und Ehrfurcht empfunden haben. Dahinter den einen, den wahren Gott zu sehen, rückt die Dinge in eine Perspektive, die viele Sichtweisen zulässt und uns doch mit dem Göttlichen verbindet. Das macht aus vielen Einzelgeschöpfen eine Einheit, der wir zugehören, das ist Gottes kosmische Kirche, die wir getrost loben und bewundern und lieben dürfen. Amen.